

Peter Riede

# **Zwischen Mensch und Gott**

Psalm 45 und die Bedeutung von König  
und Königin im Rahmen der jüdischen  
Herrschaftstheologie



# Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von  
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von  
David S. du Toit, Martin Leuenberger,  
Johannes Schnocks und Michael Tilly

169. Band

Peter Riede

# Zwischen Mensch und Gott

Psalm 45 und die Bedeutung von König und  
Königin im Rahmen der jüdischen  
Herrschaftstheologie

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2022 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen,  
ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh,  
Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2567-9694  
ISBN 978-3-647-56074-8

Für Manfred Weippert



## Vorwort

Mein Herz dichtet ein feines Lied,  
einem König will ich es singen.

(Ps 45,2 – Lutherübersetzung 2017)

Innerhalb der altisraelitischen Gesellschaft kam dem Königtum eine enorme Bedeutung zu. Der König war eine Mittlerinstanz zwischen Gott und seinem Volk, ihm oblagen wesentliche Aufgabenbereiche, die er als Mandatar Gottes in seinem Auftrag zu verantworten hatte. Besonders der Gruppe der alttestamentlichen Königspsalmen können wir wichtige Hinweise zur Sicht des Königtums im alten Israel entnehmen.

Innerhalb dieser Psalmengruppe spielt Psalm 45 eine Ausnahmerolle. Der Psalm entwirft als Lied eines Hofgängers eine besondere Szenenfolge, innerhalb derer die verschiedenen Dimensionen des Königtums dargestellt werden und der Blick auf die männliche und die weibliche Seite der Königsvorstellungen gerichtet wird. Zugleich erlaubt er uns einen tiefen Einblick in das höfische Leben mit seiner Pracht und seinem Glanz, mit seinen Zeremonien und Stimmungen und ist insgesamt ein bedeutendes Zeugnis der jüdischen Herrschaftstheologie<sup>1</sup>.

Trotz dieser Besonderheit spielte der Psalm innerhalb der Forschung zu den Königspsalmen über Jahre eine eher marginale Rolle. Zwar wurde in der Literatur immer wieder auf die im Einzelnen näher zu bestimmende Vergöttlichung des jüdischen Königs abgehoben, die in V. 7 als eine Art Spitzenaussage formuliert wird (so z.B. in der über lange Zeit einzigen Monographie über den Psalm von *J.M. Mulder* aus dem Jahre 1972). Und auch

---

<sup>1</sup> Dieser Terminus wird auch im Untertitel der Arbeit bewusst statt des üblichen Ausdrucks „Königsideologie“ benutzt, der stark durch die Erfahrung von totalitären Staatsformen des 20. Jh.s geprägt ist und möglicherweise bewusst oder unbewusst „fälsche oder verzerrte Assoziationen“ hervorruft, so zu Recht *Quack*, *Einflüsse*, 1.



die Klassifikation des Psalms als königliches „Hochzeitslied“ stand kaum außer Frage. Die Gesamtkomposition des Psalms und die Frage nach seinem inneren Zusammenhang wurden und werden dagegen oft nur sehr knapp gestreift. Zudem sind viele Auslegungen bis heute von der intensiven jüdischen und christlichen Wirkungsgeschichte beeinflusst, innerhalb derer der Psalm allegorisch gedeutet wurde. Im Rahmen dieser Auslegungstraditionen wurde Psalm 45 zum einen z.B. auf das bräutliche Verhältnis des alttestamentlichen Gottesvolks bzw. der Tochter Zion zu JHWH bzw. dem Messias bezogen (so zuletzt in den Deutungen von *E. Zenger* oder auch *C. Körting*), zum andern auf die Verbindung zwischen Jesus Christus und der Kirche angewendet.

Erst in den letzten Jahren hat sich die Beschäftigung mit Ps 45 intensiviert: So widmet sich *M. Saur* (2007) dem Psalm im Rahmen seiner Interpretation aller Königspsalmen und ist vor allem an der Geschichte dieser Texte, der Intention ihrer Überlieferung und den „Rezeptions-, Transformations- und Integrationsprozessen“<sup>2</sup>, die dabei entscheidend waren, interessiert.

*R.S. Salo* (2017) dagegen arbeitet vor allem die religionsgeschichtlichen Bezüge von Ps 45 zu den Nachbarkulturen heraus, während *M. Lim* (ebenefalls 2017) an der Stellung des Psalms innerhalb der Trias Ps 44–46 interessiert ist und diese nach dem Prinzip der *concatenatio* deutet. *K. Kremser* (2019) wiederum interpretiert Psalm 45 literaturwissenschaftlich und sieht ihn als einen weisheitlichen (Rätsel-)Text an, der das Verhältnis von Gott und seinem Volk im Bild einer Königshochzeit fasst. Diese Deutung nimmt *D. Böhler* in seinem im Herbst 2021 in der Reihe Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament veröffentlichten Kommentar auf. Da der Kommentar erst nach Abschluss des Manuskripts erschien, konnte er leider nur noch eklektisch in den Fußnoten berücksichtigt werden.

Vor dem Hintergrund der sehr unterschiedlichen Interpretationsansätze widmet sich die vorliegende Untersuchung insbesondere der Komposition und der Traditions-, Motiv- und Religionsgeschichte von Psalm 45 und zieht auch ikonographische Dokumente zur Erklärung hinzu, die einen wesentlichen Beitrag zur Erhellung des in Ps 45 enthaltenen Bildprogramms liefern können. Aber auch die vieldiskutierte Frage nach der Gattung und die redaktionsgeschichtliche Einordnung des Psalms in seinen näheren und weiteren Kontext, insbesondere in die Gruppe der Korachpsalmen, wird thematisiert.

---

<sup>2</sup> *Saur*, Königspsalmen, 3.

Die ersten Vorarbeiten zu dieser Untersuchung gehen zurück auf meinen Probevortrag zur Erlangung der *venia legendi* an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, den ich am 25. Oktober 2005 gehalten habe. Herrn Prof. Dr. Bernd Janowski danke ich ebenso für seine instruktive Beratung bei der Vorbereitung des Vortrags wie Herrn Prof. Dr. Walter Groß für manches Gespräch über diesen in der Deutung nicht einfachen und in vielen Einzelzügen umstrittenen Psalm. Meine Überlegungen zu Ps 45 konnte ich dann im Folgenden auch im Rahmen der Tübinger alttestamentlichen Sozietät am 18. Juli 2006 vortragen. Die Diskussion mit den Kolleginnen und Kollegen erbrachte vielerlei Anregungen, die z.T. für die Auslegung des Textes fruchtbar gemacht werden konnten.

Herrn Prof. Dr. Martin Leuenberger und Herrn Prof. Dr. Johannes Schnocks als Herausgebern danke ich herzlich für Ihre Bereitschaft, auch diese Untersuchung in die Reihe „Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament“ aufzunehmen.

Die Drucklegung dieses Bandes haben Herr PD Dr. Izaak de Hulster ebenso wie Frau Miriam Espenhain und Frau Renate Rehkopf vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht hilfreich begleitet. Ihnen gebührt dafür ein besonderer Dank.

Widmen möchte ich den Band Herrn Prof. Dr. Manfred Weippert, Heidelberg / Villeperdrix, an dessen Lehrstuhl in Heidelberg ich mehrere Jahre als Wissenschaftliche Hilfskraft arbeiten durfte. Im WS 1984/85 konnte ich mich in einem Referat in dem von Herrn Weippert an der Universität Heidelberg angebotenen Seminar „Alttestamentliche Heilsprophetie mit besonderer Berücksichtigung der Königsorakel“ intensiver mit der faszinierenden Welt der Königpsalmen auseinandersetzen. Diese Texte haben mich seither nie losgelassen und mich letztlich dazu motiviert, die Beschäftigung mit ihnen im Zusammenhang meiner Habilitation fortzuführen.

Im Rahmen der Liturgie der Evangelischen Kirchen hat Psalm 45 in heutiger Zeit keine große Bedeutung<sup>3</sup>. Allerdings entstammt der Halleluja-Vers für den Vierten Advent dem zweiten Vers dieses Psalms. Bis heute preist die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde mit den Worten aus Ps 45,2 den erwarteten König aus Davids Stamm. Auch deshalb freue ich mich, die aus verschiedenen Gründen lange aufgeschobene und immer wieder unter-

---

<sup>3</sup> Zur Bedeutung des Psalms in der katholischen Messe vgl. *Böhler*, Psalmen 1–50, 833f.

brochene Ausarbeitung meiner Thesen zu Psalm 45 nun in der Adventszeit 2021 abschließen zu können.

Tübingen / Karlsruhe, im Dezember 2021

Peter Riede

# Inhalt

Vorwort .....	7
<b>Einleitung</b> .....	15
<b>Erster Teil:</b>	
<b>Text und Gestalt</b> .....	25
A) Text und Übersetzung .....	25
I. Der Text .....	25
1. Sprachliche und textkritische Bemerkungen .....	25
2. Zur Bedeutung der masoretischen Texttradition .....	53
II. Übersetzung .....	55
B) Literarische Analyse .....	56
I. Gliederung und Komposition .....	56
1. Zur Gliederung .....	56
2. Zur Komposition .....	62
a) Stichwortverbindungen und Leitworte .....	62
b) Die Anordnung der Strophen .....	64
c) Die Kompositionsstruktur .....	65
II. Literarkritische und formgeschichtliche Beobachtungen .....	67
1. Literarkritik .....	67
2. Ps 45 – ein Hochzeitslied für den König? Zur Frage der Gattung .....	72
<b>Zweiter Teil:</b>	
<b>Motiv- und traditionsgeschichtliche Aspekte</b> .....	78
A) Die Widmung des Dichters / Sängers (V. 2) .....	78

B) Der Lobpreis des Königs (V. 3–9) .....	84
I. Die Einleitung (V. 3) .....	84
1. Die Schönheit des Königs .....	84
2. Anmut auf den Lippen .....	92
3. Die Segnung durch Gott .....	95
II. Der König als kriegerischer Held (V. 4–6) .....	98
1. Die Zurüstung zum Kampf .....	98
a) „Gürte dein Schwert“ .....	99
b) Der königliche Lichtglanz .....	102
<i>Exkurs 1: Der Titel גְּבוּרָה</i> .....	105
c) „Tritt (den Bogen) und habe Erfolg“ .....	107
2. Der Auszug zum Kampf .....	115
a) Das Fahren / Reiten des Königs .....	115
b) Um der Sache der Wahrheit und Demut-Gerechtigkeit .....	122
c) Die Taten der Rechten .....	129
3. Der Sieg über die Feinde .....	134
a) Die geschärften Pfeile .....	134
b) „Völker fallen unter dich“ .....	137
c) Die Feinde des Königs .....	139
III. Der König als Sachwalter des Rechts (V. 7–9) .....	141
1. Die königlichen Regalien .....	141
a) Der königliche Thron .....	141
<i>Exkurs 2: Der Titel אֱלֹהִים</i> .....	147
b) Das Szepter der Geradheit .....	152
2. Die Bindung an das Recht .....	159
a) Gerechtigkeit lieben – Frevel hassen .....	159
b) Die Salbung mit Freudenöl .....	170
3. Die königliche Prachtentfaltung .....	183
a) „Myrrhe und Aloe, Kassia sind deine Gewänder“ .....	183
b) Saitenspiel aus Elfenbeinpalästen .....	188
IV. Zusammenfassung .....	198
C) Der Lobpreis der Königin (V. 10–16) .....	203
I. Die Einleitung (V.10) .....	204
1. „Königstöchter sind unter deinen Kostbarkeiten“ .....	204
2. Das Stehen der אֲנָשִׁים zur Rechten .....	208
3. „In Ophirgold“ .....	211
II. Die Bestimmung der Königin (V. 11–13) .....	216
1. Die Mahnung an die Königin .....	216

a) Die Einleitung der Mahnung .....	216
b) Das Vergessen der Herkunft .....	221
2. Die Hingabe und Huldigung der Königin .....	222
a) „Wenn der König deine Schönheit begehrt ...“ .....	222
b) „Huldige ihm“ .....	226
<i>Exkurs 3: Der Titel מלכה</i> .....	230
3. Die Anerkennung des neuen Status der Königin	
durch die Reichen im Volk.....	233
a) Zur Bedeutung von מלכה .....	236
b) Zur Bedeutung der Wendung הלה פניה .....	241
III. Die Hinwendung der Königin zum König (V. 14–16) .....	242
1. Die Herrlichkeit der Königin .....	242
a) „Alle Pracht“ .....	242
b) Das golddurchwirkte Gewand .....	245
2. Der feierliche Festzug .....	249
a) Die Begleitung der Königin .....	250
b) Zur Bedeutung von יבל .....	251
3. Der Abschluss des Festzuges .....	257
a) Geleitet in Jubel und Freude .....	257
b) In den Palast des Königs .....	258
IV. Zusammenfassung .....	259
D) Ein Wunsch für die Dynastie (V. 17).....	262
I. Die Söhne als Nachfolger .....	262
II. Die Funktion der Söhne .....	264
III. Zusammenfassung .....	268
E) Die Schlussformel des Dichters / Sängers (V. 18) .....	269
I. Die Erinnerung an den Namen des Königs .....	269
II. Die Verherrlichung durch die Völker .....	274
III. Zusammenfassung .....	276
<b>Dritter Teil:</b>	
<b>Ikongraphische Aspekte: Das Elfenbeinpaneel aus dem Palast</b>	
<b>    von Ugarit und vergleichbare Bildzeugnisse .....</b>	<b>278</b>

**Vierter Teil:****Noch einmal: Einheitlichkeit, Gattung und Sitz im Leben** ..... 296

- A) Zur literarkritischen Analyse ..... 296
- B) Zur formgeschichtlichen Analyse ..... 297
- C) Die Überschrift von Psalm 45 ..... 306
- D) Zusammenfassung ..... 312

**Fünfter Teil:****Ps 45 im Rahmen der Korachpsalmen** ..... 314**Sechster Teil:****Rezeptionsgeschichte** ..... 323

- A) Altes Testament ..... 323
  - I. Sach 9,9f ..... 323
  - II. Jes 52,13–53,12 ..... 334
  - III. Zusammenfassung ..... 342
- B) Neues Testament ..... 344
  - I. Hebr 1,8f ..... 344
  - II. Zusammenfassung ..... 349

**„Zwischen Mensch und Gott“ – Ergebnis und Ausblick**..... 351

## Literatur ..... 369

## Abbildungsnachweis ..... 407

## Register ..... 409

## Sachregister ..... 409

## Stellenregister ..... 416

## Wortregister ..... 422

## Einleitung

Zu den wichtigsten Institutionen der Staaten des Alten Orients gehörte das Königtum, auch in Israel und Juda<sup>1</sup>, wengleich es dort „nicht vom Himmel auf die Erde heruntergekommen [war], wie eine sumerische Königsliste für den mesopotamischen Bereich programmatisch feststellt“<sup>2</sup>. Dieses Königtum war immer sakral bestimmt<sup>3</sup>, d.h. mit ihm verbanden sich eine Reihe theologischer und kultischer Implikationen. „Der König galt im Vorderen Orient mit einigen Varianten mehr oder minder direkt als Repräsentant Gottes auf Erden, als Geschöpf Gottes, Sohn Gottes, Abbild Gottes oder sogar als Gott selber“<sup>4</sup>. Aus diesem besonderen Verhältnis leitete sich seine politische und sakrale Funktion unmittelbar ab.

Die sogenannte *myth and ritual school*<sup>5</sup> mit ihren wichtigsten Vertretern S.H. Hooke<sup>6</sup> und dann ihn weiterführend I. Engnell<sup>7</sup> und G. Widengren<sup>8</sup> entwickelte seit den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts daraus die grundlegende Annahme eines den Alten Orient und Israel durchweg prä-

---

<sup>1</sup> Vgl. besonders Thr 4,17–20 und *Liwak*, Herrscher, 164.

<sup>2</sup> *Liwak*, Herrscher, 164; M. Dietrich / W. Dietrich, *Zwischen Gott und Volk*, 218f, vgl. Albertz, *Religionsgeschichte*, 184; Janowski, *Frucht*, 97; zur sumerischen Königsliste vgl. Römer, *TUAT I/4*, 328–337 und Wilcke, *Wesen*, 66ff.

<sup>3</sup> Vgl. *Liwak*, Herrscher, 166; Westermann, *Sakrales Königtum*.

<sup>4</sup> Albertz, *Religionsgeschichte*, 175, vgl. *Liwak*, Herrscher, 166.

<sup>5</sup> Vgl. Doecker, Art. Uppsala-Schule; Ringgren / Seybold / Fabry, Art. מֶלֶךְ, 946f und die grundlegende Kritik von Noth, *Gott*, 191ff; Frankfort, *Kingship*, 405; zur Diskussion s. ferner Kraus, *Geschichte*, 460ff; Becker, *Wege*, 38ff.42ff; ders., *Messiaserwartung*, 34ff; Bernhardt, *Königsideologie*, 303ff und passim; Röllig, *Königtum*; K. Koch, *Israel*, 246ff; Adam, *Held*, 4ff; D. Wagner, *Geist*, 254ff; Böckler, *Gott*, 212f; Schmitt, *Herrschaftsrepräsentation*, 3; Kühn, *Die „Zwei Körper des Königs“*, 211f.

<sup>6</sup> *Myth and ritual*, vgl. Noth, *Gott*, 194f.

<sup>7</sup> *Studies*.

<sup>8</sup> *Sakrales Königtum*.



genden, kultisch-mythischen pattern<sup>9</sup>, das über die Zeiten und Kulturen hinweg in den wichtigsten Strukturelementen übereinstimmte<sup>10</sup>. Heute sieht man dagegen die Dinge differenzierter und achtet bei aller Ähnlichkeit in den herrschaftslegitimierenden Konzepten verstärkt auf die „Eigenarten der jeweiligen Ausprägung des Königtums in den einzelnen Kulturen“<sup>11</sup>. Es geht also um die Herausarbeitung eines Differenzierungssensoriums „sowohl für den innerkulturellen Vergleich als auch für Entwicklungsstufen“<sup>12</sup> innerhalb ein- und desselben Kulturraumes. Immer mehr kristallisiert sich in der Forschung beispielsweise die Einsicht heraus, „daß es ‚das‘ mesopotamische Königtum eigentlich nicht gab“<sup>13</sup>, sondern jeweils nur einzelne Aspekte dieses Königtums greifbar werden.

Für die Uppsala-Schule war vor allem die Frage nach dem Gottkönigtum wichtig. Der König verkörpere einerseits die von ihm beherrschte Gesamtheit und sei andererseits mehr oder weniger klar als göttlich angesehen worden<sup>14</sup>. Und die Autorität oder gar Göttlichkeit des Königs seien nicht „als qualitative Bestimmungen des Amtes“<sup>15</sup> zu fassen, sondern gehörten zum Wesen der Person des Königs. Somit sei z.B. in der ägyptischen „Darstellung des Königs“<sup>16</sup> die Wesensverwandtschaft von Gott und König eine „klare Identitätsrelation“<sup>17</sup>.

<sup>9</sup> Vgl. dazu kritisch *Bernhardt*, Königsideologie, 51ff.56f; *S. Wagner*, Messias, 869f; *Wächli*, Salomo, 166ff; *Schmitt*, Herrschaftsrepräsentation, 3f.30f.

<sup>10</sup> Dazu gehörte die feierliche Begehung am Neujahrstag, an dem der König die Rolle des wichtigsten Gottes dramatisch gespielt habe. Und diese Begehung war mit symbolischem Tod und Auferstehung verbunden sowie mit der Heiligen Hochzeit, die von der Kultgemeinde begeistert mitgefeiert wurde (vgl. dazu *Widengren*, Königtum, 62ff; *K. Koch*, Israel, 246; *Becker*, Wege 44; zur Funktion der Heiligen Hochzeit vgl. *Röllig*, Königtum, 120f). Vor allem Ps 45 wurde als Zeugnis für die „Heilige Hochzeit“ gewertet, vgl. *Widengren* ebd. 78.

<sup>11</sup> *Ahn*, Herrscherlegitimation, 18, vgl. auch *Janowski*, Frucht, 96 mit Anm. 11; *Liwak*, Herrscher, 166; *R. Müller*, Herrschaftslegitimation, 192.

<sup>12</sup> *Ahn*, Herrscherlegitimation, 18, vgl. dazu auch *D. Wagner*, Geist, 264; *R. Müller*, Herrschaftslegitimation, 191.

<sup>13</sup> *Röllig*, Königtum, 115.

<sup>14</sup> Vgl. *Mowinkel*, General oriental, 283, vgl. *Schmitt*, Herrschaftsrepräsentation, 29; zur Kritik an dieser Position s. *Noth*, Gott, 194.

<sup>15</sup> *Ahn*, Herrscherlegitimation, 21.

<sup>16</sup> Zum Begriff vgl. *Quak*, Einflüsse, 2, vgl. zur Sache *Gundlach*, Pharao; *ders.*, Hieroglyphe; *Bonhême / Forgeau*, Symbolik.

<sup>17</sup> *Ahn*, Herrscherlegitimation, 21, vgl. *Engnell*, Studies, 4; *Adam*, Held, 4.14.

Demgegenüber betont die Forschung der jüngeren Zeit „eine regelrechte ‚Zwei-Naturen-Lehre‘“<sup>18</sup>, die sich bereits für Ägypten im Alten Reich konsequent auch terminologisch unterscheiden lässt. Die Person des Königs (*hm*) – sterblich, fehlbar und menschlich-irrend<sup>19</sup> – wird demnach von seiner Funktion als Inhaber des göttlichen Königtums (*njswt*) unterschieden<sup>20</sup>. „Innertheologisch gesehen, beschreibt die Formel, die dem Pharao als König unbedingte Göttlichkeit zuspricht, den komplizierten Sachverhalt, daß der Pharao in seiner Königsfunktion einerseits die Gottheit verkörpert und diese in ihm erscheint, andererseits aber beide unabhängig voneinander existieren und der Pharao auch seinen individuellen Eigennamen nicht ablegt“<sup>21</sup>. Als Mensch gehört der König zur „Sphäre der Götter“<sup>22</sup> und unterscheidet sich so von allen anderen Menschen, jedoch war seine Göttlichkeit nur „minderen Ranges“<sup>23</sup>, so dass er „am unteren Ende der Göttlichkeits-hierarchie“<sup>24</sup> anzusiedeln ist. Außerzeitlichkeit oder Unwandelbarkeit sind daher ebenso wie Wesensgleichheit oder -ähnlichkeit<sup>25</sup> keine Eigenschaften des Herrschers; vielmehr kann er sich – wie die anderen Menschen auch – fürbittend an die Götter wenden. Somit kann in Ägypten nur in einem sehr eingeschränkten Sinn von einem Gottkönigtum gesprochen werden, insoweit der Herrscher „kraft seines Amtes eine Vermittlerstellung zwischen göttlichem und menschlichem Bereich einnahm, selbst aber vor seinem Tode nicht deifiziert wurde“<sup>26</sup>. Manche Texte gehen sogar von einer „fallweisen“ Vergöttlichung des Königs aus. So heißt es in einer Königsseule auf der Stele Cairo CC 20538 aus dem Mittleren Reich<sup>27</sup>:

18 *Ahn*, Herrscherlegitimation, 22 mit Verweis auf *Morenz*, Ägyptische Religion, 38, vgl. auch *Hornung*, Der Pharao, 347f.

19 Vgl. *Brunner*, Religion, 65.

20 Vgl. *Brunner*, Religion, 64; *D. Wagner*, Geist, 264f; *Schmitt*, Herrschaftsrepräsentation, 11.

21 *Ahn*, Herrscherlegitimation, 22, vgl. *Barta*, Göttlichkeit, 5; *Janowski*, Art. Königtum, 517.

22 *Blumenthal*, Göttlichkeit, 59, vgl. *Liwak*, Herrscher, 174f, vgl. auch das Königs-epitheton *ntr nfr* „schön-vollkommener Gott“, das seinen Sitz im Leben im Hofzeremoniell hat.

23 *Blumenthal*, Göttlichkeit, 58. Der mindere Rang des Königs zeigt sich auch daran, dass die Königspaläste im Unterschied zu den Tempeln aus Lehm, und nicht aus Stein gebaut wurden, vgl. *Blumenthal*, ebd. 56.

24 *Blumenthal*, Göttlichkeit, 55.

25 Vgl. *Blumenthal*, Göttlichkeit, 54.

26 *Ahn*, Herrscherlegitimation, 22f, vgl. *D. Wagner*, Geist, 265.

27 *Assmann*, TUAT II/6, 898f, vgl. ÄHG, 473f.

Er ist RE, kraft dessen Strahlen man sieht,  
ein Erleuchter der beiden Länder, mehr als die Sonne ...

Ein „CHNUM“ ist er jeden Leibes,  
Ein Zeugender, der die Menschheit hervorbringt.

„BASTET“ ist er, die die beiden Länder behütet:  
wer ihn verehrt, wird von seinem Arm beschützt werden.

„SACHMET“ ist er gegen der, der sein Gebot verletzt;  
Wen er haßt, wird im Elend sein.

Und in Zeugnissen aus der 18. Dynastie wird die fallweise Göttlichkeit explizit erwähnt<sup>28</sup>:

Das Volk ist am Jauchzen, die Soldaten freuen sich. Sie geben Lobpreis dem Herrn der beiden Länder, sie huldigen diesem tatmächtigen König in den Fällen seiner Göttlichkeit.

Die Grundaufgabe des Herrschers, „die allein seine Machtfülle rechtfertigte“, aber bestand darin, „die ‚Weltordnung‘, die Ma’at, also das Maß und die Rangordnung, die der Welt seit der Schöpfung inhärent war, die aber stets zum Verfall tendierte, zu stützen, ja sogar auszubauen“<sup>29</sup>. Insofern war ein königloser Staat für die Ägypter nicht denkbar. Auch in Mesopotamien<sup>30</sup>, sei es in der frühen sumerischen Zeit, sei es während der Regentschaft der assyrischen Herrscher, liegen die Dinge wesentlich komplizierter, als dass man sie auf den gemeinsamen Nenner eines „divine kingship“ bringen könnte. So ist etwa der frühe sumerische Herrscher<sup>31</sup> kraft seiner Bezeichnung LUGAL „großer Mensch“ unter den übrigen Menschen hervorgehoben, er wird aber nicht als Person vergöttlicht, selbst wenn er in familiengleicher Nähe zu den Göttern steht<sup>32</sup>.

<sup>28</sup> Zitat nach *Assmann*, Der König als Sonnenpriester, 67 Anm. 2.

<sup>29</sup> *Brunner*, Religion, 67.

<sup>30</sup> Vgl. *Sallaberger*, Den Göttern nahe, 90ff.

<sup>31</sup> Zu den verschiedenen sumerischen Titulaturen vgl. *Röllig*, Königtum, 117f.

<sup>32</sup> Vgl. *Wilcke*, Wesen, 64. Anders ist es bei Naramsin, der als erster akkadischer Herrscher zu Lebzeiten deifiziert, auf seiner Stele mit göttlichen Hörnern dargestellt wurde und im Text der Bassetki-Statue als Gott der Stadt Akkad bezeichnet wird (vgl. dazu *Röllig*, Königtum, 119; *D. Wagner*, Geist, 263). Möglicherweise geht es aber auch hier um eine „aspektive Göttlichkeit“, vgl. *Ahn*, Herrscherlegitimation, 25; *Sallaberger*, Den Göttern nahe, 95f.

Auch der assyrische Herrscher war ein „*ens sui generis*“<sup>33</sup>, angesiedelt zwischen Menschen und Göttern<sup>34</sup>, sterblich und dennoch mit gottgleicher Autorität, wie z.B. die Begrifflichkeit der Königstitulatur zeigt, die ihn als Stellvertreter Gottes auf Erden ausweist. So lautet z.B. der Titel Salmanasars III. (858–824 v.Chr.)<sup>35</sup>:

Gouverneur des Enlil, Priester des Assur, von den Göttern erwählter König, Liebling Enlils, mächtiger Vizeregent.

Und die Titulatur Assarhaddons (680–669 v.Chr.) nimmt ebenfalls die besondere Daseinsform des Königs auf<sup>36</sup>:

(Assar)haddon, der große König, der mächtige König, König des Universums, König von Assyrien, Vizeregent Enlis.

Wie sieht aber die besondere Stellung des Königs in Israel und vor allem in Juda aus? Gibt es hier die Vorstellung eines sakralen Königtums mit göttlicher Prägung, wie von der Uppsala-Schule lange angenommen<sup>37</sup>, oder ist diese Frage zu verneinen?<sup>38</sup> Bei der Beantwortung dieser Frage ist natürlich auf die je besondere Prägung der uns im Alten Testament überkommenen Textzeugnisse zu achten und auf mögliche traditionsgeschichtliche Verschiebungen und Entwicklungen<sup>39</sup>. Insbesondere die Königspsalmen<sup>40</sup>

<sup>33</sup> *Frahm*, Kabale, 313; *Röllig*, Königtum, 122f; *Schmitt*, Herrschaftsrepräsentation, 5.

<sup>34</sup> Vgl. *Sallaberger*, Den Göttern nahe, 87.

<sup>35</sup> Zitat nach *Fauth*, Diener, 222.

<sup>36</sup> Zitat nach *Ahn*, Herrscherlegitimation, 26. Dieses Stellvertreteramt ist mit bestimmten Verpflichtungen verbunden, so der, das Recht im Lande aufzurichten, wie sich z.B. aus dem Prolog des Kodex Hammurapi ergibt (vgl. dazu unten S. 161). Zu den Aufgaben des Königs vgl. auch *H.H. Schmid*, Gerechtigkeit, 23–26; *Adam*, Held, 13; *Prechel / Graetz*, Art. König / Königtum (Alter Orient), Abschnitt 3.3.

<sup>37</sup> Vgl. *Engnell*, Studies, 174ff und dazu *Adam*, Held, 4; *Lux*, Der König als Tempelbauer; *Loretz*, Theologie, 381ff; *Schmitt*, Herrschaftsrepräsentation, 29f.

<sup>38</sup> Vgl. dazu *Noth*, Gott, 222, bezogen auf Ps 2,7 und 110,1: Danach sei der König kein „inkarnierter Gott, ist nicht göttlicher Herkunft und göttlichen Wesens, sondern wird durch eine gnädige Zusage seines Gottes zum ‚Sohn‘ ernannt“. Es gehe also um eine besondere Ehrung, nicht um Gottgleichheit.

<sup>39</sup> Darauf weist *Ahn*, Herrscherlegitimation, 29 zu Recht hin.

<sup>40</sup> Ps 2.18.20.45.72.89.101.110.132.144,1–11, vgl. dazu *Liwak*, Herrscher, 166f; *S. Wagner*, Messias; *Lux*, Der König als Tempelbauer, 116f; *Janowski*, Frucht,

als Zeugnisse der von Jerusalemer Hoftheologen formulierten Herrschaftstheologie<sup>41</sup> sind in diesem Zusammenhang wichtig<sup>42</sup>, da sie den König in eine besondere Nähe zu Gott rücken und ihm eine Zwischen- oder Mittlerstellung zwischen Gott und Menschen verleihen<sup>43</sup>. Nach Ausweis dieser von Ägypten her beeinflussten Theologie<sup>44</sup>, die das Königtum in besonderer Weise legitimiert<sup>45</sup>, steht der König in einem engen, „exzeptionelle[n]“<sup>46</sup> und zugleich persönlichen Verhältnis zu JHWH<sup>47</sup>, das ihn in jedem Fall gegenüber den übrigen Menschen heraushob.

JHWH hat „seinen“ König gezeugt bzw. geboren (Ps 2,7; 110,3), er hat ihn zu seinem Sohn und Erstgeborenen erklärt (Ps 2,7; 2Sam 7,14; Ps 89,27f)<sup>48</sup> und auf den Thron zu seiner Rechten gesetzt (Ps 110,1)<sup>49</sup>. Die Gottessohnschaft hat somit eine physische und eine mythische Komponente<sup>50</sup>; sie schuf sich zudem in der sogenannten Nathan-Verheißung<sup>51</sup> eine eigene

---

97; ders. / Hartenstein, Art. Psalmen, 1766.1769; Wälchli, Salomo, 165ff, bes. 175; D. Wagner, Geist, 279ff; R. Müller, Herrschaftslegitimation, 194. Zu Ps 18 vgl. Adam, Held; Kühn, Die „Zwei Körper des Königs“, 235f.

41 Oder auch: „Königstradition“ im Sinne von *traditio* und *traditum*, vgl. dazu Liwak, Herrscher, 163f. Der häufig verwendete Terminus „Königsideologie“ ist demgegenüber eher pejorativ geprägt. Zur Problematik des Begriffs vgl. auch Quack, Einflüsse, 1.

42 Vgl. Adam, Held, 3; Bauks, Theologie, 357f.

43 Vgl. ferner Jes 9,5.

44 Vgl. Albertz, Religionsgeschichte, 176; K. Koch, Israel, 250ff.

45 Vgl. Liwak, Herrscher, 172.

46 Albertz, Religionsgeschichte, 176f.

47 Vgl. Albertz, Religionsgeschichte, 175; Schmitt, Herrschaftsrepräsentation, 32, vgl. dazu auch Zenger, in: Hossfeld / Zenger, NEB 29, 282. Aus dem besonderen Verhältnis zu Gott leiten sich dann seine politischen und sakralen Funktionen ab, d.h. Weltherrschaft, Segensmittlerschaft sowie Rechtshilfe für Schwache und das Priestertum, vgl. Ps 2,72 und dazu Albertz, Religionsgeschichte, 181.

48 Es ist strittig, ob Ps 2,7 adoptianisch zu verstehen ist (vgl. Noth, Gott, 222; von Rad, Königsritual, 209; anders Donner, Adoption; Albertz, Religionsgeschichte, 176, vgl. zur Diskussion Ahn, Herrscherlegitimation, 42ff) oder ob die Aussage der Gottessohnschaft eher der Legitimation und Erwählung dient.

49 Vgl. Albertz, Religionsgeschichte, 175.

50 Vgl. Janowski, Frucht, 98.

51 Vgl. besonders 2Sam 7; s. ferner Ps 132,17f; 89,20–30.34.38. Zu 2Sam 7 vgl. Ahn, Herrscherlegitimation, 177; Albertz, Religionsgeschichte, 179; W. Dietrich / Naumann, Samuelbücher, 143ff; Pietsch, „Dieser ist der Sproß Davids“, 8ff. Nach W. Dietrich, BK VIII/3, 648 ist als Grundbestand ein Dynastieorakel in V. 12aαβ.14.15a.17b anzunehmen, das dann durch V. 1a.2f.\*8.9.12aγb.15b ins Höfische Erzählwerk eingebunden wurde.

theologische Basis, die die „göttliche ... Zusage des ewigen Bestandes und gesicherten Herrschaftsanspruches der davidischen Monarchie“<sup>52</sup> festhielt (vgl. 2Sam 7,12)<sup>53</sup>.

Neuerdings hat D. Kühn in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung des von E.H. Kantorowicz entwickelten Konzepts der „Zwei Körper des Königs“<sup>54</sup> hingewiesen und dieses auf die schriftlichen und ikonographischen Quellen der frühen levantinischen Königreiche in Ugarit, Aram, Phönizien, Ammon, Moab, Israel und Juda angewendet<sup>55</sup>. Nach diesem Konzept, das auf eine Rechtskonstruktion des elisabethanischen Englands zurückgeht, eignet dem König ein sterblicher und ein unsterblicher Körper. Dabei werde die natürliche Person des Königs – der einzelne sterbliche König – (*body natural*) durch den unpersönlichen unsterblichen Körper (*body politic*) aufgewertet und von Schwächen und Unvollkommenheiten befreit, so dass der König mehr als ein normaler Mensch ist<sup>56</sup>. Erst durch den Tod werde die Verbindung der beiden Körper aufgehoben. Der natürliche Körper sterbe, der *body politic* aber gehe auf den Amtsnachfolger des Königs über.

Dass diese Konzeption auch eine Möglichkeit zur Erfassung und Deutung des Königtums im Alten Orient darstellt, zeigt die von Kühn nachgezeichnete Rezeption dieser Vorstellung im Rahmen der Ägyptologie und der Altorientalistik<sup>57</sup>, die die Konzeption von Kantorowicz schon länger als hilfreiches Erklärungsmodell für die Institution des Königsamtes entdeckt hatten. Für Ägypten kann z.B. an die Vorstellung des königlichen Ka erinnert werden, der am göttlichen Ka des Sonnengottes partizipierte und sich auf Zeit mit einem einzelnen Körper verband. Sein Amt konnte der König so nur aufgrund seiner Ka-Haftigkeit ausüben: „Durch sie wird er befähigt, die kosmische und staatliche Ordnung, das Wohlergehen des Landes und die Existenz des Einzelnen im irdischen Bereich zu garantieren. Die erhaltende und zeugende Kraft wirkt in der Welt, solange sie mit ihrem Träger verbunden ist“<sup>58</sup>. Für die Wirkungskraft des Ka war die Person des Königs unabdingbar. Hinweisen kann man ferner z.B. auf die in Ägypten breit belegte Vorstellung der göttlichen Zeugung des Königs<sup>59</sup> oder seine Investitur. Auch in Mesopotamien war der König in seiner Amtsfunktion mehr als ein normaler Mensch. „Durch göttliche Legitimation und der [sic] Verleihung des göttlichen Königtums wurden die Könige über die normale Menschennatur hinausgehoben, sie blieben

52 *Albertz*, Religionsgeschichte, 177.

53 Zu weiteren inhaltlichen Aspekten der Königsvorstellung in Juda vgl. *Schmitt*, Herrschaftsrepräsentation, 34f.

54 Vgl. *Kantorowicz*, *The King's Two Bodies* und dazu schon *Loretz*, *Theologie*, 388f.

55 Vgl. *Kühn*, *Die „Zwei Körper des Königs“*, 73ff.

56 Vgl. *Kühn*, *Die „Zwei Körper des Königs“*, 22 und ebd. 6.

57 Für die Einzelheiten, die hier nicht erneut nachgezeichnet werden müssen, vgl. *Kühn*, *Die „Zwei Körper des Königs“*, 23ff.

58 *Schweitzer*, *Das Wesen des Ka*, 41.

59 Vgl. dazu *Kühn*, *Die „Zwei Körper des Königs“*, 25f.

aber auch als göttlicher König stets Mensch<sup>60</sup>. Mythisch könne der König als ein „Sondergeschöpf“<sup>61</sup> betrachtet werden. Das zeige sich bezogen auf Mesopotamien z.B. im Mythos VAT 17019, wonach der König als *māliku amēlu* „König-Mensch“ von der Göttin *Bēlet-ilī* geschaffen wurde<sup>62</sup>. Im Königtum verbinden sich somit „menschliche und transpersonale Aspekte“<sup>63</sup>. Letztlich geht es dabei um die Stabilität und Kontinuität des Königtums, das dazu bestimmt war, die göttliche Weltordnung dauerhaft zu bewahren und durchzusetzen.

Bezogen auf den westsemitischen Bereich spielen für Kühn folgende Aspekte eine wichtige Rolle<sup>64</sup>: Die Frage nach der Legitimation des Königtums durch göttliche Erwählung / Berufung / Zeugung oder Erschaffung bzw. durch die dynastische Erbfolge oder eine Bezugnahme auf die verstorbenen Amtsvorgänger oder den Begründer der jeweiligen Dynastie. Wichtige weitere Parameter für die Sichtung und Analyse der Quellen sind die Investitur bzw. Inthronisation der Könige, ihre Beziehung zu den jeweiligen Göttern des Königtums, ferner die rechtlichen, kultischen und militärischen Funktionen der Könige, Maßnahmen zur Sicherung des Königtums in Krisenzeiten und schließlich die Frage nach der Bewahrung des Königtums nach dem Tode des Königs und nach den Vorgehensweisen zu seiner Verewigung als dynastischem Repräsentanten des *body politic*.

Insbesondere die dynastische Kontinuität (vgl. 2Sam 7) wird vor allem im Südreich zum Garanten für den Erhalt des *body politic*, wogegen im Nordreich die häufig gewaltsamen Dynastiewechsel mit der Ausrottung der bisherigen Königsfamilie und damit der Zerstörung des *body politic* verbunden waren. Aber auch das unmittelbar mit dem Königtum verbundene Thema der Gerechtigkeit (vgl. Ps 45; Ps 72) und die besondere Ausstattung des Königs durch Insignien und Regalien (Thron, Krone, Diadem, Szepter, Waffen des Königs, königlicher Schreckensglanz) werden immer wieder, vor allem in den Königspsalmen, thematisiert. Die Doppelnatur des Königs setzt auch das deuteronomistische Geschichtswerk voraus, betont es doch die stete Angewiesenheit der Könige auf JHWH, der sie wie im Falle Sauls und Davids erwählt. Andererseits kommen auch die Fehlbarkeit, Schwäche und das Scheitern (*body natural*) der Könige zum Ausdruck, was sich vor allem an der Frage der Kultuseinheit und Kultusreinheit zeigt.

In besonderer Weise wird im Rahmen des Alten Testaments die Bedeutung des Königs in Ps 45 reflektiert, wobei auffällt, dass in der Diskussion bislang meist nur einige Verse des Psalms für diese Frage ausgewertet werden<sup>65</sup>. Erst neuere Untersuchungen<sup>66</sup> wenden sich der Gesamtkomposition

<sup>60</sup> Kühn, Die „Zwei Körper des Königs“, 69.

<sup>61</sup> Kühn, Die „Zwei Körper des Königs“, 70, vgl. ebd. 49.

<sup>62</sup> Vgl. dazu unten S. 91f.

<sup>63</sup> Kühn, Die „Zwei Körper des Königs“, 70.

<sup>64</sup> Vgl. Kühn, Die „Zwei Körper des Königs“, 71.

<sup>65</sup> Eine Ausnahme bildet die frühe Studie von Mulder, *Studies*.

<sup>66</sup> Vgl. dazu u.a. Saur, *Königspsalmen*; ders., *Der gerechte König*; Salo, *Königsideologie*; Lim, *Königskritik*; Kremser, *Hochzeit*; R. Müller, *Schönheit*.

und dem inneren Zusammenhang des Psalms zu, die für die Frage der Beurteilung der Einheitlichkeit des Psalms entscheidend sind. Dieser Aufgabe wollen wir uns im Folgenden ebenfalls stellen.

Wichtig ist darüber hinaus, dass Ps 45 nicht nur den „idealen König“<sup>67</sup> preist, sondern eine weitere Akteurin hinzutritt, seine Gemahlin, der eigene Rollen im Rahmen des Königtums zugeschrieben werden, durch die sie gegenüber der Hofgesellschaft herausgehoben wird.

Der erste Teil der Untersuchung wendet sich dem Text und der Gestalt von Ps 45 zu. Hier werden u.a. die vielen Vorschläge zur „Textverbesserung“ durch Konjekturen dokumentiert, die die Diskussion lange beherrscht und die Interpretation des Psalms eher erschwert haben. Das Hauptaugenmerk wird anschließend auf die motiv- und traditionsgeschichtliche Analyse gerichtet, um die verschiedenen Facetten des Königtums und deren innere Zusammenhänge unter Berücksichtigung altorientalischer Text- und Bildquellen aufzuzeigen (Zweiter Teil).

Im Anschluss an die Analyse von Ps 45 werden dann auch ikonographische Quellen (Dritter Teil) für die Interpretation des Psalms fruchtbar gemacht. In den bisherigen Analysen von Ps 45 ist gerade dieser Aspekt der Interpretation kaum berücksichtigt worden.

Das verwundert, haben doch die ikonographischen Arbeiten der letzten Jahrzehnte – beginnend bei Untersuchungen aus der Keel-Schule<sup>68</sup> und fortgesetzt z.B. durch die Monographie von R. Schmitt<sup>69</sup> – vielfach gezeigt, „daß Bild und Text ein komplexes elaboriertes und zusammenhängendes Symbolsystem bilden, das Herrschaft ausdrückt und kommuniziert“<sup>70</sup>. Bei der ikonographischen Analyse wird daher insbesondere nach den thematischen Verbindungslinien zwischen Ps 45 und ikonographischen Quellen aus dem Bereich der levantinischen Kulturen zu fragen sein, die zur Erhellung des in Ps 45 entwickelten Bildprogramms beitragen können. Gerade „Bilder können helfen, die in den Texten enthaltenen Konstellationen zu erkennen“<sup>71</sup>, was sich auch für Ps 45 zeigen wird. Und wo solche Konstellationen erkannt sind, ergibt sich u.U. auch eine neue Idee für die innere

<sup>67</sup> Körting, Zion zwischen Psalmen und Jesaja, 163.

<sup>68</sup> Vgl. dazu u.a. Keel, AOBPs; ders., „Bibel und Ikonographie“; Schroer, Bilder; Uehlinger, Image; Keel / Uehlinger, GGG, 13f und passim.

<sup>69</sup> Schmitt, Herrschaftsrepräsentation, passim.

<sup>70</sup> Schmitt, Herrschaftsrepräsentation, 35, vgl. Janowski, Spiritualität, 56; ders., Wohnung, 26ff zum Terminus „religiöses Symbolsystem“.

<sup>71</sup> Keel, „Bibel und Ikonographie“, 147; vgl. Riede, Im Netz, 19; de Hulster, Art. Ikonographische Exegese.



Logik des Psalms, was Auswirkungen hat auf die Frage nach der Einheitlichkeit.

Insofern ist es angebracht, nach der Untersuchung ikonographischer Zeugnisse die Frage nach der Einheitlichkeit und der Gattung noch einmal aufzunehmen (Vierter Teil). Daran schließen sich redaktionsgeschichtliche Beobachtungen an, die versuchen, die Bedeutung von Ps 45 im Rahmen der Korachpsalmen aufzuzeigen (Fünfter Teil) und die Frage zu beantworten, warum dieser Text in die nachexilische Psalmensammlung aufgenommen wurde, obwohl das Königtum längst untergegangen war.

Der alt- und neutestamentlichen Rezeptionsgeschichte ist der sechste Teil der Arbeit gewidmet. Hier steht die Frage nach Transformationen des in Ps 45 entwickelten Königsbildes in nachköniglicher Zeit im Zentrum des Interesses, aber auch dessen Bedeutung für die Ausformulierung christologischer Aussagen im Neuen Testament, insbesondere im Hebräerbrief. Auch wenn die Rezeption von Ps 45 im Neuen Testament sich auf wenige Stellen beschränkt<sup>72</sup>, haben gerade die Aussagen, die vom König als „Gott“ sprechen, bis heute eine immense Bedeutung für die christliche Dogmatik. Der Schluss resümiert die einzelnen Ergebnisse. Hier ist dann auch der Ort um die Ausgangsfrage nach dem besonderen Verhältnis zwischen Gott und König noch einmal aufzunehmen<sup>73</sup>.

Zunächst aber sei der Blick auf den Text und die Gestalt von Ps 45 gerichtet.

---

<sup>72</sup> Vgl. dazu unten S. 344 mit Anm. 159.

<sup>73</sup> Vgl. dazu auch *Adam*, Held, 6f.

# Erster Teil: Text und Gestalt

## A) Text und Übersetzung

### I. Der Text

#### 1. Sprachliche und textkritische Bemerkungen

Vor allem in der älteren Psalmenliteratur wird der Text von Psalm 45, z.T. unter Berufung auf metrische Gründe<sup>1</sup>, vielen willkürlichen Änderungen unterzogen, die keinerlei Anhalt an der Textüberlieferung haben und daher abzulehnen sind. Diese Änderungen resultieren aus der Annahme, der Textbestand von Psalm 45 sei „arg geschädigt, daher vielfach dunkel und missverständlich“<sup>2</sup>, er „weise „(t)extliche Beeinträchtigungen“<sup>3</sup> auf, die „eine genaue Rekonstruktion der Strophen und Zeilen im mittleren Bereich (3–16)“<sup>4</sup> unmöglich machen würden<sup>5</sup>, wie K. Seybold in seinem Psalmenkommentar noch 1985 konstatiert<sup>6</sup>. Einzelne Teile des Psalms seien „offenbar lädiert“<sup>7</sup> oder „im einzelnen schwer auflösbar“<sup>8</sup>. „Bisweilen“, so H.-J. Kraus, würden „nur Konjekturen weiter(helfen)“<sup>9</sup>. „Eine wörtliche

---

<sup>1</sup> Vgl. Kraus, BK XV/1, 488; Schildenberger, Textkritik, 31ff; ders., Königpsalm, 129f.

<sup>2</sup> Graetz, Psalmen, 317.

<sup>3</sup> Seybold, HAT I/15, 185, vgl. ähnlich Deissler, Psalmen, 184, der konstatiert: „Die Wortfolge ist an einigen Stellen in Unordnung.“

<sup>4</sup> Seybold, HAT I/15, 185.

<sup>5</sup> Vgl. dazu auch Kraus, BK XV/1, 488; Gerstenberger, Psalms I, 188.

<sup>6</sup> Vgl. Seybold, HAT I/15, 185. In seiner „Poetik der Psalmen“ bewertet Seybold die Überlieferung von Ps 45 anders: Hier spricht er mit Verweis auf Psalm 45 von „sehr erlesener Phraseologie und Diktion“ (ebd. 58, vgl. 97).

<sup>7</sup> Seybold, HAT I/15, 186 zu V. 5b–6.

<sup>8</sup> Seybold, HAT I/15, 187f zu V. 14f.

<sup>9</sup> Kraus, BK XV/1, 488.